

Puppe zerbrochen, bin so vergnügt, hätte mich gern auf den Blumen gewiegt.

2. Sieh, wie so herrlich mich Gott hat geschmückt! Flügel hab' ich, mit Gold gestickt, einen Mantel, mit Sammet belegt, wie ihn der Kaiser nicht schöner trägt!

3. Ach! und die ganze prächtige Eier wolltest du grausam zerstören mir? wolltest mit deinem spitzigen Eisen mir das fröhliche Herz zerreißen? Lieber Knabe, ach, laß mich leben! Gott hat uns beiden den Sommer gegeben, mir und dir auch ein Herz dabei, das gern glücklich schlägt und frei."

4. Da ließ der Knabe die Nadel sinken. „Geh,“ rief er, „wohin dir die Blumen winken. Wir wollen uns beide des Sommers freu'n und springen und juchzen und lustig sein!"

Quäle nie ein Tier zum Scherz;
denn es fühlt wie du den Schmerz!

164. Die kleinen Tierfreunde.

Heinemann.

1. Es war um die liebe Weihnachtszeit. Die Kinder saßen an einem Sonntage im Zimmer still beisammen und freuten sich auf das nahe Fest. Im Ofen knisterte das Feuer; aber draußen war es grimmig kalt. Die Schneeflocken fielen immer dichter und dichter und bedeckten den Hof mit einer weißen Decke. Die kleinen Sperlinge aber saßen traurig auf dem großen Apfelbaume vor dem Fenster und schüttelten ihr graues Gefieder. Für sie gab es keine schöne Weihnachtszeit und keine Freude, sondern nur Hunger und Frost. Das tat den Kindern weh, und sie sprachen zum Vater: „Uns dauern diese armen Tierchen. Erlaubst du, daß wir ihnen eine kleine Christbescherung bereiten dürfen?“ Der Vater erlaubte es gern.

2. Nun sprangen die Kinder über den Hof zur Scheune und holten daraus eine volle Hafergarbe und stellten sie mitten auf den Hof. Da wurden die kleinen Sperlinge bald lebendig. Sie flogen herab vom Baume und pickten eifrig die Körnchen aus der Garbe. Es wurden aber der Vögel immer mehr. Bald sah man